

und 15. Jahrhundert; der Aufbau von Angkor Vat, des berühmtesten Denkmals der Khmer, wird in den Anfang des 11. Jahrhunderts gesetzt. Vielleicht ist es nicht fehlgegriffen, wenn wir das Alter unseres Singhakopfes auf 6—800 Jahre schätzen.

Garudha, in Rakschasa-Gestalt aus Holz.

1384. Taf. 10 in Chromolichtdruck (siehe über die Herstellung solcher Chromolichtdrucke die Bemerkungen der Herren Verleger p. 18 der Maya-Handschrift, Publication der k. öff. Bibl. in Dresden p. 18) c. $\frac{2}{3}$ n. Gr. 71 cm h. u. br. Im Kriege 1849 auf Bali erbeutet. Gesch. d. H. v. Schierbrand. Garudha in menschlicher Gestalt mit Flügeln, auf den Schultern wahrscheinlich Wischnu tragend, von welchem nur die Beine vorhanden sind. Wohl eine sivaistische Darstellung aus einem brahmanischen Tempel; von Bali wird eine enge Verbindung des Wischnuismus mit dem Sivaismus berichtet. Der balische hinduische Kult datirt hauptsächlich aus der Zeit des Falles von Madjapahit auf Ost-Java (c. 1400 n. Chr.), als sich der Brahmanismus vor dem Islam nach Bali zurückzog, wo er noch heute blüht. Das Alter des Bildwerkes dürfte, dem guten Erhaltungszustande nach, kein hohes sein. Vgl. Raffles 61 fg. 9 und II. App. p. 138; Friedrich: Verh. 22 p. 33, 54; Brumund: Verh. 33, 276 und Jacops: Onder de Balier (1883). In holländischen Museen befinden sich 2 oder 3 Garudha's mit Wischnu z. Th. mit dem Schwerte von Bali.

Objecte aus Porzellan, Steinzeug und verwandtem Material.

Ipang, buntes Gefäß mit Deckel von Borneo.

1756. Taf. 11 Fig. 1, ca. $\frac{1}{2}$ n. Gr. 32 cm hoch. Von den Dusuns am Kimanisfluss, Nordwestküste von Borneo. Der Form und Stilisierung der Ornamente nach chinesischen Ursprungs. Aus grauem, blasigen Thon mit flachen Reliefs und craquelirter Glasur, welche jedoch vielfach abgerieben ist; „craquelures petites“ (du Sartel: Porc. d. Chine, p. 225), wodurch es sich als alchinesisches Fabrikat charakterisirt. (Auf der Abb. ist dieses nicht ersichtlich.) Innen nicht glasirt. In 4 Felder getheilt, mit Pflanzen- und Thierdarstellungen, als Vögel, Insecten, ein Reh (?) etc. Die Farben sind dunkelblau, rothbraun, ockergelb, hellgrünblau (eine Art dunkles Séladon) und weiss. Die nachlässige Behandlung der Email, indem die Masse über die für sie bestimmte Contouren hinuntergelaufen ist, zusammen mit der sonst guten Technik und kunstvollen Ausführung weist auf eine ausgebildete Keramik, welche derartige Gefässe als untergeordnete, vielleicht provincielle erzeugte. Etwa aus dem 16. Jahrh. oder älter. Durch Gebrauch sind die Wandungen z. Th. verdünnt und durchbrochen.

Häufig ist es schwierig, Steinzeug von Porzellan zu unterscheiden: „There is considerable difficulty in distinguishing glazed vases of Chinese pottery from true porcelain, as the coloured glaze in many cases conceals the material, and the thickness prevents their being translucent, a distinguishing quality of porcelain.“ (Franks: Cat. Or. porc. p. XVIII.) „The limits between these various branches of ceramic art are difficult to define, and they pass from one into the other by imperceptible degrees. The Chinese themselves do not appear to make any distinction“ (l. c. p. 63). Zur sichereren Be-

stimmung, ob Steinzeug oder Porzellan habe ich die Gefässe auf der Unterseite angefeilt, und Hr. Dr. Frenzel aus Freiberg hatte die Güte, die Härte nach der Mohs'schen Härteskala zu bestimmen (mit H bezeichnet). H. 6.

Olivengrünliches glasirtes Steinzeug-Gefäß von Borneo.

1757. Taf. 11 Fig. 2, ca. $\frac{1}{2}$ n. Gr. 21 cm h. Herkunft wie 1756. Innen und aussen mit derselben farbigen Glasur versehen und craquelirt („craquelures petites“ — du Sartel —, auf der Abb. nicht ersichtlich.) Mit 3 Henkeln, innen und aussen deutlich ausgeprägten horizontal verlaufenden Ringen und aussen mit vom Halse ausgehenden verticalen Zacken (vgl. T. 12 F. 6 u. T. 13 F. 15). Sie sind, wie auch die horizontalen Streifen in den Thon eingedrückt, und die flüssige, farbige Glasur erscheint daher in dickerer Schicht als dunkle Zeichnung. Die Glasurung ist flüchtig ausgeführt, die Masse lief in Streifen das Gefäß hinunter; die Glasur reicht bis an den Boden, welcher vom Brennen braun ist. Rand defect, z. Th. mit Harz reparirt. Blaulich graues Material. H. 5—6.

„Rangkang“

braunes glasirtes Steinzeug-Gefäß von Borneo.

5186. Taf. 11 Fig. 3, ca. $\frac{1}{2}$ n. Gr. 26 cm h. Vom Paparfluss, N. W. Borneo. Mit 6 Henkeln, von denen einer abgebrochen; auch sonst ist das Gefäß defect. Innen unglasirt. Unregelmässig fein craquelirt (auf der Abb. nicht ersichtlich). Masse gelblich grau. Die Glasur reicht bis an den braunen Boden. Mehre horizontale, ringförmige dunkle Streifen am Bauche des Gefässes. Mit 4 anscheinend fünfzehigen geschuppten Drachen im Relief, 5 Rakschasa- oder Löwenköpfen, 4 Pilzen (Symbol der Langlebigkeit, s. diese Publ. III, 40b Anm. 6) und 2 fruchtartigen Symbolen, Alles im Relief mit der Schablone gefertigt. Chinesisch. „Rangkang“ heisst bei Hardeiland (Lex. 459) sehr alt, schwach vor Alter. H. 5—6.

„Tajau Ginsioŋgan“

braunes glasirtes Steinzeug-Gefäß von Borneo.

1755. Taf. 11 Fig. 4, c. $\frac{1}{2}$ n. Gr. 23,7 cm h. Herkunft wie 1756. Nach Angabe des Sammlers, Hrn. Everett, selten und geschätzt. Mit 6 Henkeln (einer abgebrochen),



welche Thierköpfe (Singha's?) tragen und mit 2 gegeneinander schauenden dreizehigen Drachen im Relief und vertieften schuppenartigen Ornamenten geschmückt; letztere enden nicht geradlinig ringsherum. Die Glasur ist an verschiedenen Stellen